

Alumnizusammenschluss der Waldorfschulen e.V.

Taubenstraße 3, D-38106 Braunschweig

E-Mail: team@alumnitagung.de

Sehr geehrte Menschen, die an Waldorfeinrichtungen tätig sind,

wir, der Alumnizusammenschluss der Waldorfschulen, sind eine Gemeinschaft von ehemaligen Schüler:innen deutschsprachiger Waldorfschulen. Unser Verein wurde mit der Vision gegründet, eine Brücke zwischen den Erfahrungen der Alumni und der gegenwärtigen sowie zukünftigen Gestaltung der Waldorfpädagogik zu schlagen. In diesem Schreiben möchten wir Ihnen Einblicke in die vielfältigen Erfahrungen der Waldorfalumni geben und konstruktive Vorschläge für die Weiterentwicklung der Waldorfschulen anbieten.

Der Zweck dieses Schreibens liegt darin, eine produktive Reflexion und Diskussion über die aktuelle Praxis und die Zukunftsausrichtung der Waldorfschulen zu fördern. Unsere Absicht ist es, durch die Zusammenführung der vielseitigen Erfahrungen und Perspektiven der Alumni, Denkanstöße zu geben, die sowohl die Stärken als auch die Herausforderungen der Waldorfpädagogik adressieren. Wir glauben, dass unsere gemeinsamen Erfahrungen wertvolle Einsichten bieten, die zur Weiterentwicklung der Waldorfschulen beitragen können.

Wir haben bereits zwei Tagungen durchgeführt, auf denen wir eine breite Palette an Meinungen und Erfahrungen unserer Teilnehmenden zusammengetragen konnten. Diese spiegeln verschiedene Gesichtspunkte der Vielfalt der Waldorf-Gemeinschaft wieder und sind die Grundlage für dieses Forderungspapier.

Wir möchten betonen, dass die angesprochenen Punkte nicht für alle Schulen oder Lehrkräfte generalisierbar sind. Unsere Gespräche haben gezeigt, dass sich die Waldorfschulen stark voneinander unterscheiden, was eine ihrer Stärken darstellt. Daher besteht nicht an jeder Schule Handlungsbedarf in Bezug auf jeden einzelnen Punkt. Wir erhoffen uns jedoch, dass sich jede Schule kritisch mit den angesprochenen Themen auseinandersetzt und bei Bedarf entsprechende Maßnahmen ergreift, um die Qualität ihrer pädagogischen Arbeit kontinuierlich zu verbessern und zu sichern.

Unser Ziel ist es, mit diesem Schreiben einen konstruktiven Dialog mit dem Bund der Freien Waldorfschulen zu eröffnen. Wir hoffen, dass unsere Anregungen ernst genommen werden und als Ausgangspunkt für weiterführende Gespräche und Initiativen dienen, die letztendlich allen Waldorfschulen und ihren Schüler:innen zugutekommen werden.

Mit freundlichen Grüßen,

im Namen des Alumnizusammenschluss der Waldorfschulen e.V.

Methodik

Unsere Vorgehensweise zur Erfassung der Erfahrungen und Ansichten der Alumni basiert auf zwei strukturierten Tagungen, die jeweils im Oktober 2022 und 2023 stattfanden. In der Nachbereitung der ersten Tagung wurde uns deutlich, dass ein noch stärkeres Bedürfnis besteht, aktiv an der Weiterentwicklung und Zukunftsfähigkeit der Waldorfschulen mitzuwirken. Aufbauend auf dieser Grundlage entwickelten wir das Konzept für unsere zweite Tagung, um diese Bestrebungen weiter zu vertiefen und konkret zu gestalten. Daher wurde auf der zweiten Tagung spezifisch dafür eine Workshop-Einheit angeboten.

Erste Tagung: An den drei Tagen der ersten Tagung wurden die Teilnehmenden in Kleingruppen aufgeteilt, um jeweils eine spezifische Frage zu diskutieren. Die Fragen waren thematisch auf die Vergangenheit (Erfahrungen während der Schulzeit), die Gegenwart (wie die Waldorfschulzeit sie gegenwärtig beeinflusst) und die Zukunft (Wünsche und Vorstellungen für die Zukunft der Waldorfschulen) ausgerichtet. Zudem präsentierten am Sonntag verschiedene Gruppen ihre Ideen zur idealen Waldorfschule, was zu einem tiefgreifenden Austausch und vielfältigen Perspektiven führte.

Zweite Tagung: Hier wurden Plakate mit spezifischen Tagungsfragen erstellt, zu denen alle Teilnehmenden ihre Gedanken und Antworten beitragen konnten. Diese Plakate dienten als Grundlage für die Diskussionen in der Kleingruppe, welche zentrale Punkte für dieses Forderungspapier sammelte und diskutierte, und fanden weiteren Eingang in die Ausformulierung.

Anschließend wurden die Inhalte dieses Papiers sorgfältig ausformuliert, überarbeitet und verbessert. Die finalen Ergebnisse und Schlussfolgerungen wurden in einem Video-Call präsentiert und besprochen, um Ehemalige nochmal zu erreichen und Transparenz zu gewährleisten. Zudem war es uns wichtig, dass wir mit einigen Wochen Abstand zur Tagung erneut die Möglichkeit gaben, sich einzubringen und ggf. neu-erkanntem Raum zu geben.

Vorschläge an den Bund der Freien Waldorfschulen

In unseren Diskussionen haben wir wichtige Themen identifiziert, die sich direkt an den Bund der Freien Waldorfschulen richten. Diese Vorschläge zielen darauf ab, die Qualität und Chancengleichheit innerhalb des Waldorfschulnetzwerks zu verbessern und einen regen Austausch von Ideen und effektiven Praktiken zu fördern.

1. **Finanzieller Ausgleich zwischen den Schulen:** Es wurde eine deutliche finanzielle Diskrepanz zwischen den Waldorfschulen in Ost- und Westdeutschland festgestellt. Schulen in Ostdeutschland verfügen oft über weniger Kapital und damit geringere Möglichkeiten, ihre pädagogischen und infrastrukturellen Ziele umzusetzen. Wir regen daher an, dass der Bund der Freien Waldorfschulen Möglichkeiten für einen finanziellen Ausgleich prüft und fördert. Ein solcher Ausgleich könnte dazu beitragen,

dass alle Schulen unabhängig von ihrer geografischen Lage gleiche Chancen und Ressourcen haben, um ein optimales Bildungsumfeld zu schaffen.

- 2. Lehrer:innentagungen und Fortbildungen:** Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die Professionalisierung und Vernetzung der Lehrkräfte. Wir schlagen vor, dass der Bund regelmäßige Lehrer:innentagungen organisiert, die als Plattform für den Austausch von erfolgreichen Konzepten und Ideen dienen. Solche Tagungen könnten sowohl zur Inspiration als auch zur Weiterbildung beitragen. Darüber hinaus wäre es wertvoll, wenn auch vereinzelte Schüler:innen an diesen Tagungen teilnehmen könnten, um ihre Perspektiven und Feedbacks zu den besprochenen Konzepten zu geben. Dies würde nicht nur den Lehrkräften wertvolle Einblicke aus der Schüler:innen Sicht bieten, sondern auch den Schüler:innen ermöglichen, aktiv am Entwicklungsprozess ihrer Schulen teilzuhaben. Während das Angebot an fachspezifischen Fortbildungen vorhanden ist, haben wir festgestellt, dass Aspekte wie Beziehungsgestaltung und pädagogisches Handeln oft zu kurz kommen. Es ist essenziell, dass Lehrer:innenfortbildungen über reine Fachkenntnisse hinausgehen und auch auf die Entwicklung menschlicher und vor allem zwischenmenschlicher Kompetenzen abzielen. Darüber hinaus sollten Tagungen und Fortbildungen auch Raum bieten, um alternative Unterrichtsmethoden kennenzulernen, die über den traditionellen Frontalunterricht hinausgehen. Solche Veranstaltungen können weiterhin eine Plattform für Lehrkräfte sein, Herausforderungen und Probleme ihrer jeweiligen Schulen zu erörtern, Lösungsansätze zu entwickeln und gleichzeitig von den Erfahrungen und erfolgreichen Konzepten anderer Schulen zu lernen. Angesichts der bisher geringen Teilnahme an Veranstaltungen bei denen auch Lehrkräfte geladen sind (BERT/BESEELT) ist es wichtig, die aktive Beteiligung der Lehrkräfte zu fördern, eventuell durch verpflichtende Teilnahmevorgaben. Dies würde eine breitere Verteilung der Fortbildungsteilnahme ermöglichen und sicherstellen, dass alle Lehrkräfte, unabhängig von ihrer geografischen Lage, von den Fortbildungen profitieren können. Dadurch könnten nicht nur fachliche, sondern auch persönliche und pädagogische Fähigkeiten der Lehrkräfte gestärkt werden, was der gesamten Schulgemeinschaft zugutekommen würde.

Aus den gesammelten Erfahrungen der Alumni geht leider hervor, dass menschliche und didaktische Fähigkeiten der Lehrkräfte oftmals hinter den fachlichen Kompetenzen zurückbleiben. Es erscheint uns besonders wichtig, dass Fortbildungen im pädagogischen und sozialen Bereich für Lehrkräfte der Oberstufe und insbesondere für Klassenbetreuer:innen angeboten werden. Viele Oberstufenlehrkräfte verfügen überwiegend über fachspezifische Qualifikationen und nicht unbedingt über eine pädagogische Ausbildung. Besonders für Klassenbetreuer:innen sind zusätzliche Kompetenzen in der Förderung des emotionalen und psychischen Wohlbefindens der Schüler:innen von großer Bedeutung. Im Gegensatz dazu haben Klassenlehrer:innen in

Alumnizusammenschluss der Waldorfschulen e.V.

Taubenstraße 3, D-38106 Braunschweig

E-Mail: team@alumnitagung.de

der Unter- und Mittelstufe in der Regel eine pädagogische Ausbildung absolviert, wobei hier der Fokus verstärkt auf die fachliche Kompetenz gelegt werden könnte. Ein weiterer Vorschlag um etwaige fachliche Engpässe der Klassenlehrer:innen auszugleichen wäre, dass fachlich versiertere Lehrer:innen der Schule Epochen dieser übernehmen und sich die Lehrer:innen so gegenseitig ergänzen könnten.

Diese Vorschläge zielen darauf ab, die Ressourcenverteilung zu optimieren und die pädagogische Qualität und Innovation an allen Waldorfschulen zu fördern. Wir sind überzeugt, dass solche Initiativen zu einer stärkeren, versierteren und gerechteren Waldorfschulgemeinschaft beitragen können.

Denkanstöße zum Schulalltag für die Waldorfschulen

Basierend auf den Diskussionen und Rückmeldungen unserer Alumni möchten wir weiterhin einige Vorschläge und Denkanstöße für die Waldorfschulen präsentieren, die sich auf die Verbesserung des Schulalltags und der Schulgemeinschaft konzentrieren.

- 1. Transparenz bei Entscheidungen und Abläufen:** Die Notwendigkeit einer erhöhten Transparenz in Entscheidungsprozessen und bei schulinternen Abläufen wurde deutlich hervorgehoben. Ein wichtiger Aspekt der Transparenz betrifft die Abschlüsse. Eine sinnvolle Maßnahme wäre die Durchführung von Informationsveranstaltungen in der 11. Klasse zu verschiedenen Bildungs- und Abschlussmöglichkeiten. Als konkreter Lösungsvorschlag könnte die Bildung eines kleinen Teams von Oberstufenlehrer:innen dienen, welches sich speziell um die Transparenz der Abschlüsse kümmert und die Schüler:innen sowohl informativ als auch emotional auf ihre Abschlüsse vorbereitet. Dies würde zu einer klareren Orientierung und besseren Unterstützung der Schüler:innen in einer entscheidenden Phase ihrer Bildungslaufbahn beitragen und einem möglichem Gefühl der Orientierungslosigkeit nach der Schule entgegenwirken. Ein anknüpfendes Beispiel für fehlende Transparenz ist die unklare Handhabung von Abiturzulassungen. In einem berichteten Fall wurde einem/r Schüler:in die Zulassung verwehrt, ohne transparente Kriterien oder nachvollziehbare Begründungen, trotz zusätzlicher Anstrengungen des/r Schüler:in. Eine Vertiefung dieser Problematik zeigt, dass dies kein Einzelfall ist. Es kommt vor, dass der Bildungsweg eines Schülers oder einer Schülerin schon frühzeitig von Lehrkräften festgelegt wird, manchmal basierend auf bloßen Eindrücken oder Vorstellungen. In manchen Fällen kann dies positiv sein ("Sie habe ich schon immer als Abiturient:in erlebt"), in anderen jedoch nicht. Es stellt sich die Frage, ob alle Lehrkräfte wirklich eine an den Ressourcen und Bedürfnissen der Jugendlichen orientierte Perspektive einnehmen, oder ob Bedenken hinsichtlich des Einflusses auf den Abiturdurchschnitt der Schule eine Rolle spielen. Wir haben von Schülerinnen und Schülern gehört, dass solche Überlegungen tatsächlich Einfluss auf Lehrer:innenentscheidungen haben können.

Ein objektives Kriterium für die Abiturzulassung ist der Notenschnitt. An Waldorfschulen werden intern Notenbücher der Schüler:innen geführt. Es gab Fälle, in denen Schüler:innen über Monate hinweg der Einblick in ihre Noten verwehrt wurde. Diese Praxis beeinträchtigt nicht nur die Beziehung zwischen Schüler:innen und Lehrkräften, sondern macht es auch nahezu unmöglich für die Jugendlichen, ihren eigenen Leistungsstand realistisch einzuschätzen.

Um solche Situationen zu vermeiden, empfehlen wir, transparente Kriterien für wichtige Entscheidungen zu etablieren und diese klar zu kommunizieren. Zudem würde die Beteiligung unterschiedlicher Gruppen an den Lehrer:innenkonferenzen – einschließlich Schüler:innen, Eltern und Nicht-Lehrpersonal – dazu beitragen, Prozesse offener und inklusiver zu gestalten. An einigen Schulen ist dies schon etabliert und bereichert die Entscheidungsprozesse, an vielen leider jedoch noch nicht.

Es ist uns wichtig zu betonen, dass das Thema der Transparenz bei Entscheidungen und Abläufen weit über die Frage der Abschlüsse und Abiturzulassung hinausgeht. Die Abiturzulassung ist lediglich ein Beispiel, über das besonders viel Kritik geäußert wurde. Generell wurde in unseren Gesprächen und auf den Plakaten häufig die Notwendigkeit einer größeren Transparenz in verschiedenen Entscheidungsprozessen und schulinternen Abläufen thematisiert. Eine klare und offene Kommunikation in diesen Bereichen ist entscheidend, um das Vertrauen und die Beteiligung aller Mitglieder der Schulgemeinschaft zu stärken.

- 2. Effektive Feedbackinstanzen und Konfliktlösung:** Es wurde festgestellt, dass an vielen Schulen effektive Instanzen für Feedback und Konfliktlösung fehlen. Die Anliegen von Schüler:innenvertretungen werden nicht ernst genug genommen und Kritik bleibt ohne erkennbare Konsequenzen. Die Etablierung von unabhängigen, gegebenenfalls schulexternen Mediatoren oder Vertrauenspersonen könnte hier eine Lösung sein. Solche Instanzen sollten über die notwendige Ausbildung und Befugnis verfügen, um reale Veränderungen zu bewirken und sich ernsthaft mit Themen wie Mobbing oder Missbrauch von Machtstrukturen auseinandersetzen zu können. Dies würde nicht nur das Vertrauen der Schüler:innen in die Institution stärken, sondern auch zu einer gesünderen und respektvolleren Schulgemeinschaft beitragen.

Zusätzlich zur Etablierung unabhängiger Mediatoren oder Vertrauenspersonen schlagen wir die Einrichtung zentraler Beschwerde- und Feedbackstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen oder der jeweiligen Landesarbeitsgemeinschaft. Diese Stelle sollte den Schülerinnen und Schülern bekannt gemacht werden, um ihnen eine Plattform zu bieten, auf der sie ihre Anliegen, fernab der schulischen Hierarchien, äußern können. Oftmals führt die bestehende Hierarchie zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern dazu, dass letztere sich nicht trauen, Probleme anzusprechen oder ihre Vorschläge von den Lehrkräften nicht ernst genommen werden. Ein prägnantes Beispiel hierfür ist der Fall zweier Schüler, die innovative Ideen

zur Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts hatten, jedoch von ihrer Lehrkraft nicht gehört wurden. Diese Erfahrung führte zu einer solchen Demotivation, dass sie sich gegen das Abitur und für den Realschulabschluss entschieden, bei dem die betreffende Fremdsprache nicht benötigt wurde. Diese Situation unterstreicht die Wichtigkeit, Schülerpartizipation ernst zu nehmen und als wertvollen Beitrag zur Schulentwicklung zu betrachten.

- 3. Nutzen von Schüler:innen Feedback für die eigene Schulentwicklung:** Obwohl es in den vorherigen beiden Abschnitten bereit angeklungen ist, verdient dieses Thema aus unserer Sicht eine gesonderte Betrachtung, da er für das Schulklima, die Zukunftsfähigkeit der Waldorfschulen und nicht zuletzt für die persönliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen von großer Bedeutung ist. Die Partizipation von Schülerinnen und Schülern am Schulgeschehen kann und sollte über bloße Beschwerden hinausgehen, wie das Beispiel der Ideen zur Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts zeigt. Wir schlagen vor, dass Schulen regelmäßig Dialoge mit Schülerinnen und Schülern führen, um Fragen wie "Wie gut fühlt ihr euch fachlich und menschlich begleitet?" und "Welche Themen bewegen euch?" zu erörtern. Eine konkrete Maßnahme könnte sein, dass Schülerinnen und Schüler Feedbackbögen oder Evaluationen für Lehrkräfte erstellen, deren Kriterien von der Schülervertretung festgelegt werden. Ebenso könnte die Einrichtung eines "Zukunftsteams" an jeder Schule, bestehend aus Schülerinnen, Schülern und Lehrkräften, hilfreich sein, um Anregungen und Wünsche zu sammeln und umzusetzen. Solche Teams könnten sich mit vielfältigen Projekten befassen, von der Bereitstellung von Periodenprodukten auf Schultoiletten bis hin zu Initiativen für Nachhaltigkeit oder politische Bildung. Diese Maßnahmen würden nicht nur das Engagement der Schülerinnen und Schüler fördern, sondern auch zeigen, dass ihre Meinungen und Ideen ernst genommen werden und einen echten Einfluss auf die Gestaltung ihrer schulischen Umgebung haben können.
- 4. Förderung sozialer Diversität:** Eine wiederkehrende Beobachtung war, dass Waldorfschulen oft nicht die soziale Diversität widerspiegeln, die sie anstreben. Insbesondere scheint es eine Herausforderung zu sein, Schüler:innen aus bildungsfernen Schichten oder finanziell weniger starken Haushalten zu erreichen. Wir regen an, dass die Schulen Maßnahmen ergreifen, um ihre Zugänglichkeit und Attraktivität für diverse Bevölkerungsgruppen zu erhöhen. Dazu könnte gehören, die Finanzierungsmodelle zu überprüfen, um sicherzustellen, dass finanzielle Hürden auch in der Realität kein Hindernis für die Aufnahme von Schüler:innen darstellen. Wir als Alumni sind uns der finanziellen Herausforderungen, mit denen Waldorfschulen konfrontiert sind, bewusst. Jedoch möchten wir darauf hinweisen, dass Schulbeiträge, die nicht am Einkommen der Familien orientiert sind, dazu führen können, dass die Schulen exklusiver sind und somit an Integration und Diversität einbüßen. Außerdem sollten gezielte Outreach-Programme entwickelt werden, um Familien außerhalb

akademischer Kreise anzusprechen und sie über die Möglichkeiten und Vorteile der Waldorfpädagogik zu informieren.

Diese Vorschläge zielen darauf ab, den Waldorfschulen zu helfen, ihre internen Abläufe und die Zusammensetzung ihrer Schülerschaft kritisch zu überdenken. Sie sollen Maßnahmen fördern, die zu mehr Transparenz, Gerechtigkeit und Inklusion beitragen. Durch die Verbesserung der Feedbackmechanismen, die Förderung der Schüler:innenbeteiligung und die Erhöhung der sozialen Diversität kann eine gesündere und respektvollere Schulgemeinschaft geschaffen werden, die den Bedürfnissen und dem Wohl aller ihrer Mitglieder dient.

Konkrete Forderungen für zeitgemäße Anpassungen im Schulalltag

Im Zuge unserer Gespräche mit den Alumni sind zwei zentrale Bereiche identifiziert worden, in denen die Waldorfschulen dringend zeitgemäße Anpassungen vornehmen sollten. Diese Forderungen spiegeln nicht nur die Bedürfnisse und Erfahrungen der ehemaligen Schüler:innen wider, sondern adressieren auch wichtige Aspekte der modernen Lebenswelt.

1. **Ausweitung des Sexualkundeunterrichts:** Es wurde fast einstimmig festgestellt, dass der Sexualkundeunterricht an vielen Waldorfschulen unzureichend ist, oft beschränkt auf wenige Stunden oder Tage. Wir fordern eine Ausweitung dieses wichtigen Bildungsbereichs. Konkret schlagen wir vor, den Sexualkundeunterricht in verschiedenen Klassenstufen mehrfach zu integrieren, da Heranwachsende in unterschiedlichen Entwicklungsphasen unterschiedliche Bedürfnisse und Fragen haben. Darüber hinaus befürworten wir, dass dieser Unterricht weiterhin von externen Experten durchgeführt wird, allerdings mit einer erhöhten Frequenz. Dies ist entscheidend, um Schüler:innen umfassend aufzuklären und sie in ihrer persönlichen und sexuellen Entwicklung zu unterstützen.

Als Ergänzung zu unserem Vorschlag zur Ausweitung des Sexualkundeunterrichts empfehlen wir, dass der Bund Fortbildungsmöglichkeiten im Bereich der Sexualpädagogik und Beziehungskunde anbietet. Jede Schule sollte eine verantwortliche Person benennen – sei es eine Lehrkraft, eine/n Sozialarbeiter:in oder eine andere geeignete Person –, die sich regelmäßig in diesem Bereich weiterbildet. Diese Person könnte in den Klassen (beginnend in der Unterstufe beim Thema der Beziehungskunde) begleitend zur Klassenlehrkraft tätig sein, bis der konkrete Sexualkundeunterricht von Externen übernommen wird. Sollte sich keine interne Person finden, könnte eine externe Person, die jedoch mit der Waldorfpädagogik vertraut ist, herangezogen werden. Zudem wäre es sinnvoll, diese Person oder eine weitere als eine generelle schulinterne Ansprechperson zur Sexualpädagogik zu etablieren. Diese Person kann bei Bedarf an externe Expert:innen verweisen, besonders in Fällen von Übergriffen, psychischen Problemen oder Mobbing. Diese

Person sollte idealerweise neutral zum Kollegium stehen, aber dennoch Einblick ins Schulleben haben.

Weiterhin anzumerken ist, dass einige Alumni von teils sehr unkonventionellen Erfahrungen im Sexualkundeunterricht berichtet haben, einschließlich der Verwendung von metaphorischen Bildern wie Blumen und Bienen, die oft nicht den tatsächlichen Bedürfnissen und Fragen Jugendlicher entsprechen. Wichtig ist weiterhin, die Gender-Thematik und eine Vielfalt von Beziehungsmodellen, über heterosexuelle hinaus, in den Unterricht einzubinden. Eine umfassende und realitätsnahe Sexualkunde ist entscheidend, um jungen Menschen ein gesundes und aufgeklärtes Verständnis von Sexualität, Geschlechteridentitäten und Beziehungen zu vermitteln.

- 2. Integration von Digitalität und Medienkompetenz:** Ein weiterer wesentlicher Punkt betrifft den Umgang mit digitalen Medien. Die Rückmeldungen zeigen, dass Waldorfschulen in diesem Bereich hinterherhinken, sogar im Vergleich zu Regelschulen. Die Alumni betonen die Notwendigkeit, den gezielten und verantwortungsvollen Einsatz von Medien in den Schulalltag zu integrieren. Dies umfasst sowohl den praktischen Umgang mit digitalen Werkzeugen als auch die Förderung einer kritischen Medienkompetenz. In einer Welt, in der junge Menschen immer früher und intensiver mit digitalen Medien konfrontiert werden, ist es unabdingbar, dass die Schule sie darauf vorbereitet und ihnen die nötigen Kompetenzen vermittelt, um sich sicher und verantwortungsbewusst in der digitalen Welt zu bewegen. Ergänzend dazu ist anzumerken, dass durch Initiativen wie den Digitalpakt, der bundesweit Schulen mit technischer Ausrüstung versorgt, viele Schulen in den letzten Jahren mit neuer Technik ausgestattet worden sind. Doch diese Investition in Technologie stößt auf Herausforderungen, da Lehrkräfte oftmals nicht ausreichend in der Nutzung dieser Technologien fortgebildet wurden. Die Einarbeitung in neue technische Systeme erfordert Zeit und Ressourcen, die im Schulalltag häufig fehlen. Infolgedessen wird in vielen Fällen auf traditionellere Unterrichtsmittel wie den Polylux zurückgegriffen. Dies unterstreicht die Dringlichkeit, Lehrkräfte nicht nur weiterhin vermehrt mit technischen Geräten, sondern auch mit dem nötigen Wissen und den Fähigkeiten auszustatten, um diese effektiv im Unterricht einsetzen zu können.

Diese Forderungen stellen nicht allein Kritikpunkte dar, sondern sind vielmehr als dringende Appelle zu verstehen, die darauf abzielen, die Waldorfschulen in ihrer pädagogischen Arbeit zu stärken und sie für die Herausforderungen der modernen Welt zu rüsten. Durch die Erweiterung des Sexualkundeunterrichts und die Integration von Digitalität und Medienkompetenz können die Schulen eine umfassendere, zukunftsorientierte Bildung bieten. Wir sind überzeugt, dass diese Maßnahmen entscheidend dazu beitragen werden, die pädagogische Qualität der Waldorfschulen zu stärken und eine ganzheitliche Bildung zu gewährleisten.

Zusammenfassung der Hauptforderungen

In diesem Schreiben haben wir verschiedene Vorschläge und Denkanstöße präsentiert, die aus den Erfahrungen und Einsichten unserer Alumni hervorgegangen sind. Diese umfassen:

1. Für den Bund der Freien Waldorfschulen:
 - Untersuchung und Förderung eines finanziellen Ausgleichs zwischen den Schulen.
 - Etablierung regelmäßiger Lehrer:innentagungen und Fortbildungen, möglicherweise unter Einbeziehung von Schüler:innen.
2. Für die einzelnen Waldorfschulen:
 - Erhöhung der Transparenz bei Entscheidungen und schulinternen Abläufen.
 - Einführung effektiver Feedback- und Konfliktlösungsinstanzen.
 - Konkrete Nutzung des Feedbacks von Schüler*innen zur Verbesserung des Schulalltags
 - Förderung sozialer Diversität und Erhöhung der Zugänglichkeit für diverse Bevölkerungsgruppen.
3. Konkrete Forderungen für zeitgemäße Anpassungen:
 - Ausweitung und Vertiefung des Sexualkundeunterrichts in verschiedenen Klassenstufen.
 - Integration von Digitalität und Medienkompetenz in den Schulalltag.

Schlusswort

Wir hoffen, dass unsere Vorschläge und Denkanstöße als konstruktiver Beitrag zur Weiterentwicklung der Waldorfpädagogik verstanden werden. Unsere Intention ist es, einen offenen und ehrlichen Dialog zwischen den Alumni, dem Bund der Freien Waldorfschulen und den einzelnen Schulen anzuregen. Wir sind überzeugt, dass diese Vorschläge, basierend auf realen Erfahrungen und Bedürfnissen, dazu beitragen können, die Waldorfschulen gemeinsam auf die Herausforderungen der modernen Welt vorzubereiten und ihre pädagogische Arbeit zu stärken. Dieses Engagement der Ehemaligen soll ihre tiefe Verbundenheit und ihr anhaltendes Interesse am Wohl und an der Entwicklung der Waldorfschulen unterstreichen. Das Interesse von ehemaligen Waldorfschüler:innen für Verbesserungen, die sie selbst nicht mehr erleben werden, zeigt, wie sehr ihnen die Zukunft der Waldorfschulen am Herzen liegt.

Wir danken Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und freuen uns auf eine fortgesetzte und fruchtbare Zusammenarbeit zum Wohle unserer Schulgemeinschaften.

Mit freundlichen Grüßen,
im Namen des Alumnizusammenschluss der Waldorfschulen e.V.

